

Nietzsche und die Bildung

von
Robert Hammer
2020

Einleitung

Im allgemeinen Verständnis wird der Bildungsbegriff mit Schulbesuch und universitärem Studium verbunden. In der heutigen Zeit, in der universitäre Studien eher dazu verwendet werden, um Fachwissen zu erlangen, muss dies hinterfragt werden, da Bildung nicht mit Wissen gleichzusetzen ist.

Die heutigen „Bildungsinstitutionen“, wie die Universitäten, deren eigentliche Aufgabe die Beschäftigung mit Wissenschaft, Forschung und Lehre wäre, konzentrieren ihre Tätigkeiten auf *Ausbildung* mit einer Priorität auf *Berufsausbildung*. Es scheint, dass ökonomische Interessen absolute Priorität haben und das Wissen um des Wissen-Wollens^a, welches in der Menschheitsgeschichte die allgemeine Entwicklung und den Fortschritt am meisten vorangetrieben hat, zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken ist. Die Beschäftigung mit Kunst wird auf pekuniäre Interessen reduziert und der Wert eines Kunstwerks danach gemessen, welchen Preis es bei einer Versteigerung erzielt. Alte Kunstideale wie die Darstellung des Schönen und Guten oder der Natur werden geringschätzig erachtet. Das Schreiende, das Sensationelle, womit eine Preissteigerung – und damit eine Steigerung in der allgemeinen, gesellschaftlichen Wertschätzung – erzielt werden kann, ist wichtiger als künstlerische Qualität. Frühere, humanistische Ideale, welche ein wesentliches Bildungselement waren, werden heutzutage eher dazu verwendet, um in der Wertschätzung der Mitmenschen zu steigen^b ... und damit Geld zu verdienen. Bildung hat nur dann einen Stellenwert, wenn im allgemeinen Kommerzbetrieb ein Profit zu erzielen ist bzw. das Durchsetzen eigener Interessen ermöglicht.

Ist *dies* Bildung?? Wozu ist überhaupt Bildung gut, wenn man kein Geld damit verdienen kann?... wenn man keinen Profit aus diesen Mühen^c schlagen kann?

Die hohe Wertschätzung der Bildung lässt sich bis in die frühe Antike zurückverfolgen. Für Heraklit aus Ephesus (ca. 550-480 v. Chr.) war die Bildung dem Gebildeten eine zweite Sonne.¹ Für Demokrit aus Abdera (ca. 460-370 v. Chr.) war die Bildung dem Glücklichen Schmuck und dem Unglücklichen Zuflucht.² Die Paideia^d Platons (427-347 v. Chr.) und die auf politische Praxis bzw. Qualifikation auf Praxis ausgerichtete Lehre des Rhetorikers Isokrates (436-338 v. Chr.) bestimmten die wesentlichen Grundlagen für den Bildungsbegriff Europas.³

^a Z.B. Grundlagenforschung

^b Es sei an dieser Stelle auf den Pharisäerbegriff Max Schelers verwiesen. Dem Pharisäer geht es nicht darum, seinem Nächsten Gutes zu tun, sondern er ergreift die Gelegenheit, um gut dazustehen, d.h. gut zu *erscheinen*. Vide Formalismusbuch S. 48.

^c Bildung kommt nicht von selbst, sie kann nur durch Arbeit – an sich selbst – erlangt werden.

^d παιδεία - Erziehung, Unterricht., Lehre, Unterweisung, Bildung (körperliche, geistige und sittliche Ausbildung).

Dieser hohe Stellenwert ist auch in anderen Kulturen festzustellen, wie der chinesischen. So wird in einem der ältesten Schriftwerke der chinesischen Historie, in den »Frühlings- und Herbstannalen« (Chun Qiu), negative Kritik an der Unkenntnis der Grundsätze der Vernunft geübt. Diese Unkenntnis entstehe durch einen Mangel an Bildung. Wer bei einem erfahrenen Lehrer Bildung erlangt und die nötige Begabung habe, müsse ein Weiser werden. »Ein Weiser wird man aber dadurch, dass man sich um seine Bildung Mühe gibt. Es ist noch nie vorgekommen, dass jemand, der sich um seine Bildung nicht Mühe gab, ein großer Gelehrter und berühmter Mann geworden wäre.«⁴ Für Konfuzius war Bildung der Inbegriff für Sitte und Kultur.⁵ Der Edle unterscheidet sich vom Gemeinen dadurch, dass er sich an Maß und Mitte hält, was das Höchste ist. »Maß und Mitte des Edlen bestehen darin, dass er ein Edler ist und allezeit in der Mitte weilt.«⁶ Der Gemeine ist mittelmäßig, er widerstrebt dem Maß und der Mitte. Der Gemeine scheut vor nichts zurück.⁷ Ein roher Edler muss immer lernen, ein Edler darf mit dem Lernen nie aufhören.⁸

Die *Artes liberales*^e, die „freien Künste“^f, ein Kanon, in dem das Wissen der griechischen Gelehrten zusammengefasst war und welcher zur Zeit des Hellenismus entstand, bildete die Grundlage für einen Bildungsweg bis ins hohe Mittelalter.

Bildung war aber im christlichen Mittelalter vorwiegend religiös orientiert und in den Kloster- und Domschulen beheimatet. Sie diente der Qualifizierung des klerikalen Nachwuchses. Die Bildung der Ritter und Handwerker war nichtschriftlich, die breite Volksbildung unwesentlich. Mit der Entstehung der Universitäten trat die Bedeutung der *Artes liberales* zurück, eigene Fakultäten wurden gegründet und die verschiedenen Künste gingen in eigenen, universitären Fachdisziplinen auf. Durch das Einströmen antiken, philosophischen Wissens über den arabischen Kulturraum nach Europa wurde philosophisches Gedankengut verbreitet, was sich als äußerst befruchtend für das Denken erwies. Durch die Universitäten verbreitete sich das säkulare Wissen, aber ein Denken, welches der Kirchenlehre widersprach, konnte auf dem Scheiterhaufen enden, weshalb die Lehre von der doppelten Wahrheit entwickelt wurde, um diesem Schicksal zu entgehen – und trotzdem Wissen verbreiten zu können, welches von der Kirche als ketzerisch eingestuft wurde.

Mit der Neuzeit trat der religiöse Bildungsanspruch zurück und machte dem humanistischen Bildungsideal Platz. Die antike Kultur, der griechische und römische Mensch wurden idealisiert; das Mensch-Sein, die Würde des Menschen wurde als ein alles überragender Wert definiert. Das berühmteste der Loblieder auf die Würde des Menschen ist das Traktat *De dignitate hominis* von Giovanni Pico della Mirandola, welches von Jacob Burckhard als das edelste Vermächtnis der Renaissance gepriesen wurde.⁹

Erziehung und Bildung erfuhren im Neuhumanismus als Folge der Aufklärung einen weiteren Impuls in Richtung Säkularisierung. Das Maß für das *humanum* erblickte man in der römischen und griechischen Antike. »Ziel der humanistischen Bildungsanstrengungen ist also der *homo humanus*, der wahrhaft menschliche Mensch.«¹⁰ Verbunden mit dem neuhumanistischen Bildungsideal sind Namen wie Friedrich Immanuel Niethammer, Goethe, Herder, Pestalozzi, Rousseau, Wilhelm von Humboldt, aber auch Kant, Hegel oder Fichte. Für Kant ist der Mensch als *homo noumenon* über jeden Preis erhaben, Zweck an sich selbst; d.h. er besitzt Würde (einen absoluten inneren Wert), wodurch er allen anderen vernünftigen Weltwesen Achtung abnötigt und damit anderen vernunftbegabten Lebewesen gleichgestellt ist.¹¹ Für Hegel ist der Mensch, was er sein soll, nur durch Bildung.¹² Fichte setzte sich

^e Grammatik, Rhetorik, Dialektik; Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie. Bei Marcus Terentius Varro (116 – 27 v.Chr.), zählten auch noch Medizin und Architektur zu den freien Künsten.

^f Eigentlich: anständige Kenntnisse. Vide Mauthner, Wörterbuch der Philosophie, DB003, S. 20030.

eingehend mit der Erziehungs- und Bildungsthematik auseinander. Die Formel Fichtes, das Ich als Werk seiner selbst, wird die Grundlage für Pestalozzis Idee der Elementarbildung.¹³

Der *homo humanus* des Humanismus ist das verkörperte Ideal des Wahren, des Guten und Schönen. Er ist weise, vernünftig, tugendhaft, Menschen liebend, elegant und anmutig, frei und ganz aus sich selbst heraus.¹⁴ - Nietzsche entwickelte ein völlig anderes Menschenbild als der Humanismus: sein Bildungsideal war der Übermensch.

Der Humanist Nietzsche

Nietzsche übt an den Bildungsanstalten Deutschlands⁸ seiner Zeit im Zuge der Vortragsreihe *Über die Zukunft unserer Bildungsanstalten* Kritik. In einer narrativen Darstellung schildert er die Bildungssehnsucht und den Bildungseifer junger Studenten und lässt durch einen Philosophen harsche Kritik am Zustand der Bildungsanstalten üben.

Für Nietzsche haben die modernen Bildungsmethoden – zu seiner Zeit – den Charakter des Unnatürlichen.¹⁵ Die Zahl der wahrhaft Gebildeten ist sehr klein.¹⁶ Es wird eine Pseudo-Bildung vermittelt¹⁷, in der Zeit herrscht eine pädagogische Geistesarmut. Es fehlt an wahrhaft praktischen Menschen, d.h. solchen, welche die rechte Genialität mit der rechten Praxis verbinden, was den nüchternen Praktikern fehlt.¹⁸ Schon in den niedrigen Klassen werden die Schüler zu einer Beschreibung des eigenen Lebens und der eigenen Entwicklung veranlasst, was an und für sich ein unpädagogisches Thema darstellt und wahrscheinlich die meisten Schüler an dieser zu früh geforderten Persönlichkeitsarbeit, einer unreifen Gedankenerzeugung, zu leiden haben.¹⁹ Der junge Mensch empfindet sich von jetzt ab als fertig geworden, zum Sprechen, Mitsprechen befähigtes, ja aufgefordertes Wesen. Dies verpflichtet ihn, sein Votum über Dichterwerke, historische Personen oder ernsthafte, ethische Probleme abzugeben, was zu diesem Zeitpunkt viel zu früh ist und vom beurteilenden Lehrer als unoriginale Durchschnittsanständigkeit verworfen wird. Gelobt wird dagegen die uniformierte Mittelmäßigkeit.²⁰ Während der rechte Bildungspfad den jungen Menschen zu einem persönlich-unmittelbaren Verhältnis zur Natur führt und dadurch unbewusst das Einssein aller Dinge an dem großen Gleichnis der Natur nachempfindet, haben nur wenige dazu die Gelegenheit und die meisten lernen nur, die Natur zu unterjochen.²¹

Nietzsche vertritt die These, dass zwei scheinbar entgegengesetzte, gleich verderbliche Strömungen in den Bildungsanstalten vorherrschen:

1. Der Trieb nach möglichster Erweiterung der Bildung. – Bildung soll in immer weitere Kreise gebracht werden. Der Nutzen wird als Ziel und Zweck der Bildung postuliert. Das nationalökonomische Dogma lautet, dass ein Maximum von Erkenntnis und Bildung zu einem Maximum von Produktion und Bedürfnis und damit zu möglichst viel Glück, d.h. zu möglichst viel Geldgewinn führt.²² Jede Bildung, welche Ziele verfolgt, die über Geld und Erwerb hinausgehen, sind hier verhasst und werden als höherer Egoismus oder unsittlicher Bildungsepikureismus abgetan.²³ Ein anderes Motiv, die Bildung voranzutreiben, ist die Angst vor religiöser Unterdrückung.²⁴

2. Der Trieb, Bildung zu vermindern bzw. abzuschwächen. – Bildung soll ihre selbtherrlichen Ansprüche aufgeben und sich dienend dem Staat unterordnen.²⁵

⁸ Volksschule, Realschule, Gymnasium, Universitäten. (644)

Die Gymnasien sind keine Institutionen wahrer Bildung, solange sie nicht die Pflege der Muttersprache in Wort und Schrift als heilige Pflicht nehmen.²⁶ Wahre Bildung beginnt mit der Muttersprache.²⁷

Die verwirrenden Schlagworte »klassische Bildung«, »formale Bildung« oder »Bildung zur Wissenschaft«²⁸ sind Ausschmückung, welche sich teils in sich, teils untereinander widersprechen.²⁹

Eine wahrhaft klassische Bildung ist etwas derart Schwieriges und Seltenes, eine derart komplizierte Begabung, »daß es nur der Naivität oder der Unverschämtheit vorbehalten ist, diese als erreichbares Ziel des Gymnasiums zu versprechen.«³⁰ Sie »hat nur einen gesunden und natürlichen Ausgangspunkt, die künstlerisch ernste und strenge Gewöhnung im Gebrauch der Muttersprache.«³¹ Auf diese praktische Seite hin muss der deutsche Unterricht der Bildungsanstalten ausgerichtet sein.³² Eine Erneuerung und Reinigung aus der modischen Pseudokultur der „Jetztzeit“^h kann nur aus einer Erneuerung und Reinigung des deutschen Geistes erfolgen, und zwar in der Verknüpfung des deutschen Wesens mit dem griechischen Genius. Das klassische Bildungsziel des Gymnasiums wird sich nur dann durchsetzen, wenn aus dem deutschen Geist die verzehrende Sehnsucht nach den Griechen hervorbricht, die griechische Heimat, an der sich Schiller und Goethe labten.³³

Die Bezeichnung »formale Bildung« gehört zu einer philosophischen Phraseologie, weil es keine materielle Bildung gibt. Formale Bildung auf dem Gymnasium ist eine Komödie der deutschen Arbeit. Hier wird Originalität verlangt, welche die allerwenigsten Menschen im Alter erreichen. Vorausgesetzt wird eine Form der Darstellung, in einem Alter, in dem jeder gesprochene oder geschriebene Satz eine Barbarei ist.³⁴ Die formale Bildung, welche im deutschen Unterricht erreicht wird, erweist sich als das absolute Belieben der freien Persönlichkeit, d.h. als Barbarei und Anarchie.³⁵ Das Gymnasium als Stätte der formellen Bildung erzieht nicht zu Bildung, sondern nur zu Gelehrsamkeit und neuerdings nur mehr zur Journalistik³⁶, obwohl es die höchste Aufgabe der formalen Bildung ist, zu ernsten und unerbittlichen Gewöhnungen und Anschauungen zu erziehen.³⁷

Mit der Bildung zur Wissenschaft wird das ganze Bildungsziel des Gymnasiums aufgegeben: Der wissenschaftliche Mensch und der gebildete Mensch gehören zwei verschiedenen Sphären an.³⁸ Ordentlich rechnen lernen, sich der Verkehrssprachen zu bemächtigen, Geographie ernst zu nehmen, die erstaunlichen Erkenntnisse der Naturwissenschaften zu erwerben – dies hat alles seine Berechtigung in den Erziehungsanstalten, aber dies ist nicht Bildung.³⁹ Die Arbeitsteilung der Wissenschaft entspricht dem bewussten Streben der Religion, mit dem Ziel, die Bildung zu vernichten bzw. zu verringern.⁴⁰

Bildung ist nach Nietzsche an drei Gradmessern zu prüfen:

- am Bedürfnis zur Philosophie,
- am Instinkt für Kunst,
- am Bedürfnis für das griechische und römische Altertum als dem kategorischen Imperativ aller Kultur.⁴¹

Das philosophische Staunen ist der fruchtbare Untergrund, auf dem eine tiefere und edlere Bildung wachsen kann.⁴² Der naturgemäße, philosophische Trieb wird durch die sogenannte „historische Bildung“ paralytisiert.

»So ist langsam, an Stelle einer tiefsinnigen Ausdeutung der ewig gleichen Probleme ein historisches, ja selbst ein philologisches Abwägen und Fragen getreten: was der und jener Philosoph gedacht habe oder nicht oder ob die und jene Schrift ihm mit Recht zuzuschreiben sei oder gar ob diese oder jene Lesart den Vorzug verdiene.«⁴³

^h Die Zeit Nietzsches.

Eine solche Wissenschaft ist als Zweig der Philologie zu betrachten, wodurch sich die Philosophie selbst von der Universität verbannt.⁴⁴ An den Universitäten wird deutsche Gelehrsamkeit, deutsche Empfindsamkeit, der ehrliche deutsche Trieb zur Erkenntnis, der Deutsche zur Aufopferung fähige Fleiß gefördert – der wahre deutsche Geist als dunkle, blitzende, befruchtende, segnende Wolke wird gefürchtet. Eine andere Dunstschicht beherrscht die Universitäten, welche niederdrückt und an der die Besten zu Grunde gehen.⁴⁵

Für Nietzsche führt der Bildungsweg seiner Zeit zu einer Pseudokultur, welche aus derart entarteten und entgleisten Bildungsmenschen Journalisten und Zeitungsschreiber macht.⁴⁶

Den weiter oben angeführten verderblichen Strömungen in den Bildungsanstalten stellt Nietzsche zwei wahrhaft deutsche und zukunftsreiche Tendenzen gegenüber:

1. den Trieb nach Verengung und Konzentration der Bildung,
2. den Trieb nach Stärkung und Selbstgenügsamkeit der Bildung.⁴⁷

Nicht die Bildung der Masse kann das allgemeine Bildungsziel sein, sondern die Bildung einzelner, begabter Menschen, welche für die großen und bleibenden Werke ausgerüstet sind.⁴⁸ Die rechte und strenge Bildung ist vor allem Gehorsam und Gewöhnung⁴⁹, die richtige Erziehung für die Zucht des Genius.⁵⁰ Alle Bildung beginnt mit dem Gegenteil der „akademischen Freiheit“: mit Gehorsam, Unterordnung, Zucht und Dienstbarkeit unter einem großen Führerⁱ. Es besteht eine reziproke Beziehung, eine prästabilisierte Harmonie, zwischen einem großen Führer und den Geführten.⁵¹

»Endlich aber setzt mit geflügelter Phantasie einmal ein Genie, ein wirkliches Genie mitten in diese Masse hinein – sofort merkt ihr etwas Unglaubliches. Es ist als ob dieses Genie in blitzartiger Seelenwanderung in alle diese halben Thierleiber gefahren sei und als ob jetzt aus ihnen allen wiederum nur das eine dämonische Auge herausschaue.«⁵²

Eine solche wahre Bildungsanstalt kann Nietzsche in der Universität nicht im Entferntesten wieder erkennen.⁵³

Wahre Bildung verschmäht es, sich mit dem bedürftigen und begehrenden Individuum zu verunreinigen. Sie ist eine zartfüßige, verwöhnte, ätherische Göttin, nicht eine nutzbare Magd, welche zwar auch „Bildung“ genannt wird, aber nur dem Erwerb, der Bedürftigkeit und Lebensnot dient.⁵⁴ Wahre Bildung verleiht nicht künstliche Gliedmaßen, wächserne Nasen oder bebrillte Augen, sondern führt zum genuinen Wesen des eigentlichen Selbst, zur wahren Natur des eigenen Selbst. Wahre Bildung ist Befreiung, »Wegräumung alles Unkrauts, Schuttwerks, Gewürms,...«⁵⁵ Sie »ist Vollendung der Natur,...«⁵⁶

Nietzsche stellte dem Bildungssystem seiner Zeit ein sehr negatives Zeugnis aus.

Die moderne Bildung – zur Zeit Nietzsches – sei nichts Lebendiges, sei »keine wirkliche Bildung, sondern nur eine Art Wissen um die Bildung«⁵⁷, und dazu noch ein recht falsches und oberflächliches Wissen.⁵⁸ Das Charakteristische an der Bildung wahrer Kulturvölker ist, dass die Kultur nur aus dem Leben hervorzunehmen und herausblühen kann. Bei den Deutschen ist sie aber »wie eine papierene Blume aufgesteckt oder wie eine Überzuckerung übergossen wird und deshalb immer lügnerisch und unfruchtbar bleiben muß.«⁵⁹ Das Ziel der deutschen Jugenderziehung ist nicht der frei Gebildete, sondern der Gelehrte, der wissenschaftliche Mensch, der möglichst früh nutzbare, wissenschaftliche Mensch, der sich abseits von dem Leben stellt. Das Resultat ist der

ⁱ Dem Genius bzw. Genie.

historisch-ästhetische Bildungsphilister, ein altkluger und neuweiser Schwätzer.⁶⁰ Ein Gelehrter kann nie ein Philosoph werden, weil ein Philosoph nicht nur ein großer Denker ist, sondern ein wirklicher Mensch, was auf einen Gelehrten nicht zutrifft. Gelehrte lernen anhand fremder Meinungen, Begriffen, Vergangenheiten, d.h. historisch. Der Philosoph nimmt die Belehrung aus sich selbst.⁶¹

Nietzsche übt an der Historie im akademischen Betrieb harsche Kritik. »Die gelehrte Historie des Vergangenen war nie das Geschäft eines wahren Philosophen,...«⁶² Das Übermaß von Historie hat die Lebenskraft angegriffen⁶³, die Überwucherung des Lebens durch das Historische führt zur historischen Krankheit.⁶⁴ Das Unhistorische ist die Kunst und Kraft, vergessen zu können, sich in einem begrenzten Horizont einzuschließen.⁶⁵ Das Überhistorische sind Mächte mit dem Charakter des Ewigen und Gleichbedeutenden – in der Kunst und in der Religion. Die Wissenschaft sieht in diesen Mächten Gegner – sie würde hier von Giften reden – weil sie nur die wissenschaftliche Betrachtung der Dinge für wahr und richtig hält. Für sie gibt es nur ein Gewordenes, ein Historisches und nirgends etwas Ewiges, wie sie genauso das Vergessen, den Tod des Wissens, hasst.⁶⁶ Das Leben selbst bricht in sich zusammen, wenn das Begriffsleben der Wissenschaft den Menschen das Fundament seiner Sicherheit und Ruhe, den Glauben an das Beharrliche und Ewige (in der Religion) nimmt. »Soll nun das Leben über das Erkennen, über die Wissenschaft, soll das Erkennen über das Leben herrschen?«⁶⁷ Die Wissenschaft bedarf »einer höheren Aufsicht und Überwachung; eine Gesundheitslehre des Lebens.«⁶⁸ Für Nietzsche sind das Unhistorische und das Überhistorische ein natürliches Gegenmittel gegen die Überwucherung des Lebens durch das Historische obwohl wir durch diese Gegenmittel wahrscheinlich zu leiden hätten.⁶⁹

»Gewiß, wir brauchen Historie, aber wir brauchen sie anders, als sie der verwöhnte Müßiggänger im Garten des Wissens braucht,...«⁷⁰

Es gibt ein Ausmaß, Historie zu betreiben: einen Grad, welcher dem Leben dient und einen Grad, welcher das Leben verkümmern lässt. Wir brauchen die Historie zum Leben und zur Tat, nicht zur Abkehr vom Leben und der Tat, »oder gar zur Beschönigung des selbstsüchtigen Lebens und der feigen und schlechten Tat.«⁷¹

Nietzsche unterscheidet zwischen einer monumentalischen, einer antiquarischen und einer kritischen Art der Historie.⁷²

Es ist der Glaube an die Humanität, der sich in der Forderung einer monumentalischen Historie ausspricht. Das Große soll ewig sein.⁷³ Vor allem dem Tätigen und Mächtigen gehört die Geschichte. Dieser braucht Vorbilder, Lehrer, Tröster, welche er nicht unter seinen kontemporären Genossen finden kann.⁷⁴ Sein Ziel ist irgendein Glück, vielleicht nicht sein eigenes, oft das eines Volkes oder das der Menschheit insgesamt. Oft winkt ihm kein Lohn, vielleicht nur Ruhm.⁷⁵ Das Kleine, Niedrige wirft sich dem Großen hemmend in den Weg, den das Große zur Unsterblichkeit zu gehen hat.⁷⁶ Es erwachen immer wieder einige, welche im Hinblick auf vergangene Größe und gestärkt durch seine Betrachtung, sich so beseligt fühlen in dem Wissen, »daß früher einmal einer stolz und stark durch dieses Dasein gegangen ist, ein anderer mit Tiefsinn, ein dritter mit Erbarmen und hilfreich – alle aber eine Lehre hinterlassend, dass der am schönsten lebt, der das Dasein nicht achtet.«⁷⁷ Dem Gegenwärtigen nützt die monumentalische Betrachtung der Vergangenheit, die Beschäftigung mit dem Klassischen und Seltenen früherer Zeiten, dass er daraus entnehmen kann, dass das Große einmal da war, »jedenfalls einmal möglich war und deshalb wohl wieder einmal möglich sein wird.«⁷⁸ Die Zweifel verschwinden und er geht mutiger seinen Gang.⁷⁹ Es besteht die Gefahr in der monumentalischen Geschichtsschreibung, dass die Vergangenheit ins Schöne umgedeutet wird dadurch nicht zwischen der monumentalischen Vergangenheit und einer mythischen Fiktion unterschieden werden kann.⁸⁰

Dominiert die monumentalische Betrachtungsweise über das Vergangene, d.h. über die antiquarische und kritische, so erleidet die Vergangenheit selbst Schaden. Große Teile derselben werden vergessen oder verachtet.⁸¹ Der Mensch, der Großes schaffen will, bemächtigt sich der Vergangenheit, wenn er sie braucht, mittels monumentalischer Historie.

Wer im Gewohnten und Altverehrten verharren will, pflegt das Vergangene als antiquarischer Historiker. Nur derjenige, welcher in gegenwärtiger Not ist und sich ihrer entledigen will, hat das Bedürfnis zur kritischen, d.h. richtenden und verurteilenden Historie.⁸² Der antiquarische Mensch blickt mit Treue und Liebe dorthin zurück, woher er gekommen und worin er geworden ist. Er pflegt das von altersher Bestehende mit behutsamer Hand und will die Bedingungen, unter denen es entstanden ist, für die Nachwelt bewahren – und dient so dem Leben.⁸³ Der Besitz von Urväter-Hausrat verändert in einer solchen Seele seinen Begriff. Das Kleine, das Beschränkte, das Morsche und Veraltete erhält seine eigene Würde und wird unantastbar.⁸⁴ Der antiquarische Sinn des Menschen hat ein höchst beschränktes Gesichtsfeld.⁸⁵ Eine Entartung der antiquarischen Historie tritt dann ein, wenn das frische Leben der Gegenwart nicht mehr beseelt und begeistert. Die gelehrtenhafte Gewöhnung dreht sich egoistisch-selbstgefällig um ihren eigenen Mittelpunkt und begnügt sich mit bibliografischen Quisquilien.⁸⁶ Wenn die antiquarische Historie zu mächtig wird und die anderen Arten der Vergangenheit überwuchert, stellt sie eine Gefahr für das Leben da: sie versteht das Leben nur zu bewahren, aber nicht zu zeugen. Sie hat keinen Sinn für das werdende wie ihn z.B. die monumentalische Historie hat.⁸⁷

Die kritische Historie ist die dritte Art der Vergangenheitsbetrachtung, welche der Mensch für das Leben benötigt. Er muss auch die Kraft haben, eine Vergangenheit zu zerbrechen und aufzulösen, um leben zu können. Dies erreicht er dadurch, dass er sie vor Gericht zieht, sie verurteilt. Jede Vergangenheit ist wert, verurteilt zu werden, nicht nach Gesichtspunkten der Gerechtigkeit oder der Gnade, sondern nach Kriterien des Lebens allein, jener dunklen, treibenden, unersättlich sich selbst begehrenden Macht.⁸⁸

» >Denn alles, was entsteht, ist wert, daß es zugrunde geht. Drum besser wär's, daß nichts entstünde.< Es gehört sehr viel Kraft dazu, leben zu können und zu vergessen, inwiefern Leben und ungerecht sein eins ist.«⁸⁹

Nach Nietzsche benötigen wir die Historie zum Leben und zur Tat und nicht zur bequemen Abkehr vom Leben und von der Tat oder zur Beschönigung eines selbstsüchtigen Lebens bzw. der feigen und schlechten Tat.⁹⁰ Das »Unhistorische und das Historische ist gleichermaßen für die Gesundheit eines einzelnen, eines Volkes und einer Kultur nötig.«⁹¹

Der Antihumanist Nietzsche

Im *Also sprach Zarathustra* entwickelt Nietzsche seine Lehre vom Übermenschen, welcher den Menschen überwinden muss. Der Mensch ist nur ein Durchgangsstadium zum Übermenschen, die Mitte zwischen Tier und Mensch.⁹² Der Übermensch ist der Sinn des menschlichen Seins.⁹³

Das Wort »Übermensch« wird von Nietzsche zur Bezeichnung höchster Wohlgeratenheit verwendet und steht im Gegensatz zum modernen oder guten Menschen, zu Christen und anderen Nihilisten. Zarathustra ist ein Vernichter der Moral und Nietzsche verwehrt sich sowohl der Interpretation, dass Zarathustra der idealistische Typ einer

höheren Art Mensch, halb Heiliger, halb Genie sei, als auch der Verdächtigung des Darwinismus oder eines Heroenkults.⁹⁴

Nietzsches Zarathustra erklärt Gott für tot.⁹⁵ Am Mitleiden mit den Menschen sei Gott gestorben, weshalb Zarathustra vor dem Mitleiden warnt.⁹⁶ Zarathustra beschwört seine Brüder, der Erde treu zu bleiben und nicht denen zu glauben, welche von überirdischen Hoffnungen reden.⁹⁷ Die Lehren vom Einen und Vollen, vom Unbewegten und Unvergänglichen sind böse und menschenfeindlich. Gott ist eine Mutmaßung.⁹⁸

Die Weisesten nennen ihre Motivation Wille zur Wahrheit, wollen alles Seiende denkbar machen, reden von Gut und Böse und von Wertschätzungen, aber ihr Wille ist nur Wille zur Macht.⁹⁹ Der Wille zur Macht ist überall dort, wo Leben ist.¹⁰⁰ Das Leben muss sich immer wieder selbst überwinden.¹⁰¹ Das Schwächere diene dem Stärkeren.¹⁰² »Gutes und Böses, das unvergänglich wäre, – das gibt es nicht! Aus sich selber muß es sich immer wieder überwinden.«¹⁰³ Zarathustra fand auf Erden keine größere Macht als Gut und Böse.¹⁰⁴ Alle Namen von Gut und Böse sind nur Gleichnisse, ein Tor, welche von ihnen etwas wissen will.¹⁰⁵ Gut und Böse sind subjektive Werte, welche nicht allgemeingültig sind.^j Alles ist im Fluss. Sind nicht alle Werte der Dinge ins Wasser gefallen? »Wer hielt sich noch an >Gut< und >Böse<?«¹⁰⁶ Gut und Böse sind ein alter Wahn für Wahrsager und Sterndeuter.¹⁰⁷ Gut und Böse, Lust und Leid, Ich und Du sind farbiger Rauch in den schöpferischen Augen Zarathustras.¹⁰⁸ Der Edle will Neues schaffen, neue Tugend.¹⁰⁹ Wer Schöpfer sein will im Guten und Bösen, muss zuerst ein Vernichter sein und die Werte zerbrechen.¹¹⁰ Die höchste Güte ist die schöpferische, weshalb das höchste Böse zur höchsten Güte gehört.¹¹¹ Alles Böseste ist die beste Kraft und der härteste Stein im höchsten Schaffenden, weshalb der Mensch besser und böser werden muss.¹¹² Für den Menschen ist sein Bösestes zu seinem Besten.¹¹³ Die Guten verursachen bei Zarathustra Ekel, nicht die Bösen.¹¹⁴ Zarathustra ist der Überwinder des großen Ekels.¹¹⁵ Zarathustra ist ein Freund der Bösen.¹¹⁶

Zarathustra zerbricht die Tafeln der alten Werte und will neue Werte schaffen. Die Guten und Gerechten hassen den am meisten, welcher ihre Tafeln der alten Werte zerbricht, nennen ihn einen Verbrecher, obwohl er nur der Schaffende, ein Schöpfer, ist.¹¹⁷ Werte wie Gut und Böse sind nicht vom Himmel gefallen, Werte sind vom Menschen geschaffen, weshalb im Wandel der Werte der Schaffende immer vernichten muss, wenn er Schöpfer sein will.¹¹⁸

Zarathustra verwarf: die Nächstenliebe¹¹⁹; die Unterscheidung von Gut und Böse, weil dies noch niemand weiß, außer der Schaffende;¹²⁰ »den Geist der Schwere, und alles, was er schuf: Satzung, Not und Folge und Zweck und Wille und Gut und Böse:...«¹²¹; die Gleichheit der Menschen¹²², der Glaube an Gott oder Götter¹²³, das Mitleid und die Barmherzigkeit¹²⁴, die als Gerechtigkeit kaschierte Rache¹²⁵. Nietzsche verwirft das Christentum, welches eine erlogene Sündhaftigkeit in die Welt brachte.¹²⁶ Das Christentum hat in seiner Verachtung der Welt die Unwissenheit zu Tugend gemacht.¹²⁷

Als neuen Wert bezeichnet Zarathustra die Härte, weil die Schaffenden hart sind.¹²⁸ Die Guten können nicht schaffen, sie opfern die Zukunft, die Menschen-Zukunft.¹²⁹ »Und was für Schaden auch die Bösen tun mögen: der Schaden der Guten ist der schrecklichste Schaden!«¹³⁰ Die Welt zeigt sich als ein »Werden des Guten durch das Böse, als das Werden der Zwecke aus dem Zufalle.«¹³¹ Es muss dem Schaffenden eine Seligkeit sein, seine Hand

^j »Der aber hat sich selber entdeckt, welcher spricht: das ist mein Gutes und Böses: damit hat er den Maulwurf und Zwerg stumm gemacht, welcher spricht: >Allen gut, allen böse.« (AsZ 1/456)

auf Jahrtausende zu drücken, seinen Willen auf den Willen der Jahrtausende zu schreiben wie auf Erz^k. Das Edelste allein ist ganz hart.¹³²

Auf eine neue Tafel soll das Wort »edel« geschrieben werden. Es »bedarf eines neuen Adels, der allem Pöbel und allem Gewaltherrischen Widersacher ist...«¹³³ »Vieler Edlen nämlich bedarf es und vielerlei Edlen, daß es Adel gebe!«¹³⁴ Jede Erhöhung des Typus Mensch war das Werk einer aristokratischen Gesellschaft und so wird es immer bleiben; eine Gesellschaft, welche an Rangordnung und Wertverschiedenheit glaubt und Sklaverei in irgendeinem Sinne nötig hat. Man darf sich keinen humanitären Täuschungen hingeben, die Wahrheit ist hart. Jede höhere Kultur auf Erden hat damit angefangen, dass Menschen mit ungebrochenen Willenskräften und Machtbegierden schwächere, gesittetere und friedlichere Rassen oder alte, mürbe Kulturen unterworfen haben. Die Erhöhung des Menschen ist eine fortgesetzte Selbst-Überwindung des Menschen.¹³⁵

Es darf kein Adel sein, welcher käuflich ist, »gleich den Krämern und mit Krämer-Golde: denn wenig Wert hat alles, was seinen Preis hat.«¹³⁶ Nicht zurück soll geschaut werden, sondern in die Zukunft und hinaus.¹³⁷ »An euren Kindern sollt ihr gutmachen, dass ihr eurer Väter Kinder seid: alles Vergangene sollt ihr so erlösen!«¹³⁸

Eine neue Tafel, welche Zarathustra auf offenen Märkten hängen sah, soll zerbrochen werden: »Weisheit macht müde, es lohnt sich – nichts; du sollst nicht begehren!«¹³⁹ Das Leben ist ein Born der Lust, das Nicht-Wollen ist eine Predigt zur Knechtschaft.¹⁴⁰ Wollen befreit, den Wollen ist Schaffen. Nur zum Schaffen soll gelernt werden.¹⁴¹ Wo Leben ist, da ist auch Wille, aber nicht Wille zum Leben sondern Wille zur Macht.¹⁴²

Analyse und Kritik

Bei einem Vergleich der einleitenden Darstellung über den derzeitigen Zustand unseres Bildungssystems mit der Kritik, welche Nietzsche an den Bildungsinstitutionen Deutschlands zu seiner Zeit übte, fällt auf, dass sich in den 150 Jahren¹ seither – nicht viel geändert hat!

Gleich geblieben oder sogar noch verstärkt ist

- der Nutzensaspekt in den Vordergrund getreten. In unserer Zeit ist es die fachspezifische, berufliche Orientierung;
- die Weltferne des akademischen Betriebs bzw. die fehlende Praxisnähe;
- das Ansteigen der pekuniären Ausrichtung beim Wissenserwerb zu beobachten.
- Nietzsche forderte als Bildungsziel nicht die Wissenschaft, sondern die Menschlichkeit¹⁴³, sowie die Selbstfindung des Menschen.¹⁴⁴ – In der heutigen Zeit verlieren die Geisteswissenschaften, welche den Boden für das Bildungsideal bilden, aufgrund der Dominanz der Naturwissenschaften immer mehr an Bedeutung, weshalb der menschliche Aspekt immer stärker zurückgeht. Das mechanistische Denken des Machens und Machbar-Machens tritt immer mehr in den Vordergrund.
- Für Nietzsche nimmt die Philosophie einen außerordentlichen Stellenwert im Bereich der Bildung ein. Dem kann zugestimmt werden, weil die anderen Geisteswissenschaften spezielle Ausrichtungen haben, was in der Philosophie wegfällt. Es ist davon auszugehen, dass das philosophische Wissen zur Zeit

^k Nietzsche drückt darin aus, dass das Vergangene aufgehoben und neu erschaffen werden muss, eine ständige Wiederkunft.

¹ Entstehung der Vorträge *Über die Zukunft unserer Bildungsanstalten* 1872 (posthum veröffentlicht); *Unzeitgemäße Betrachtungen* 1873-1876.

Nietzsches noch größer war als in unserer Zeit, in welcher Philosophie nur mehr ein exotisches Randdasein fristet.

- Die von Nietzsche monierte Massenbildung hat zu einem Ansteigen des allgemeinen Bildungsniveaus geführt, was die allgemeine kulturelle Entwicklung vorangetrieben hat. Die von ihm geforderte Förderung großer Begabungen wird heute von Staats wegen durchgeführt.
- Kunst ist in unserer Zeit gleichbedeutend mit Geschäft.

Wozu Bildung? Was ist das Ziel von Bildung?

Im Laufe der Geschichte wurden verschiedene Definitionen geliefert, was Ziel und Zweck von Erziehung und Bildung sind. Jede Kultur und Zeit fand die ihr je eigene Antwort.

Es sei an dieser Stelle die These vertreten, dass es sich bei einem Bildungsweg um eine geistige^m, Entwicklung handelt, mit dem Ziel, das jeweils Beste im Menschen hervorzubringen. Alte Bildungsideale umfassten auch körperliche Ertüchtigung und Wohlgeformtheit, das Wesen des Menschen besteht aber darin, dass er eine personale Lebensform ist - d.h. er hat ein Bewusstsein von Zeit (Erinnerung an die Vergangenheit, Bewusstsein der gegenwärtigen Präsenz, den planenden Entwurf auf die Zukunft), das Bewusstsein seiner selbst (Selbst-Bewusstsein), die Fähigkeit des abstrakten Denkens, sowie die Fähigkeit, Raum und Zeit im Denken zu transzendieren. Moralitätⁿ ist eine wesentliche Eigenschaft personaler Lebensformen.

Bildung heißt deshalb, dass gerade diese spezifisch intellektuellen und moralischen Fähigkeiten gefördert werden müssen - und die körperliche Komponente aus gesundheitlichen Gründen nicht vernachlässigt werden darf.

Der Erwerb von Wissen und Kenntnissen ohne Orientierung in Richtung positive Moral kann kaum als Ziel eines Bildungsweges vertreten werden.

Das zu erstrebende Ziel von Bildung darf es nicht sein, das animalische Potenzial im Tier Mensch zu fördern, sondern seine Fähigkeiten als personale Lebensform.

Es ergeben sich deshalb Schlussfolgerungen, welche aufzeigen, dass Nietzsche in seiner Argumentation einen Irrweg beschreitet.

Der Paralogismus des Nietzsche'schen Denkens

Nietzsche hat mit seinem Zarathustra das Ideal des Übermenschen vorgestellt, welcher der Sinn der menschlichen Entwicklung sein soll. Die Gottgläubigkeit verwirft er, den Übermenschen stellt er den Göttern gleich. Religion bringt den Menschen nur mit leeren Versprechungen zu einem Transzendenzdenken, welches vom wirklichen Leben ablenkt und dadurch den Menschen seine natürliche Entwicklung verwehrt. Der Übermensch ist die

^m Geist sei in diesem Kontext nicht mit dem religiösen Verständnis zu verwechseln, welches Geist als immaterielle Substanz versteht, welche sich nach dem Tod aus dem Körper löst und in ein transzendentes Sein hinübergeht. Unter »Geist« sei hier das Produkt der neuronalen Tätigkeit des menschlichen Gehirns verstanden, d.h. ganz im Sinne Nietzsches, für den Seele nur ein Wort für ein Etwas im Leibe ist. Vgl. AsZ 1/314 f.; KSA Bd. 6, S. 372.

ⁿ Die Fähigkeit moralische Normen zu entwickeln und danach zu handeln, entweder in Richtung der positiven oder der negativen Moral.

Entwicklung eines höheren Typus von Mensch, ein vornehmer Mensch, welcher die niedere, geringe „Massenmenschheit“ transzendiert. Der „niedere“ bzw. „minderwertige“ Mensch muss überwunden werden. Der Übermensch leidet an den Gebrechen der kleinen Menschen. Als Großer bekämpft er alles, was ihn hindert, groß zu sein. Er strebt danach, ganz er selbst zu sein, sich in Freiheit zu verwirklichen. Der Übermensch verwirft das Vergangene und schafft für die Zukunft. Er ist ein schöpferischer Mensch. Um schöpferisch tätig zu sein, überwindet er alle Hindernisse, rücksichtslos mit aller Härte, welche notwendig ist, um sein Ziel zu erreichen – er hat das Große vor Augen, was alle Mittel rechtfertigt. Der gute Krieg heiligt jede Sache.¹⁴⁵ Die alten Werte wie Barmherzigkeit, Mitleid, Nächstenliebe, usw., taugen nichts mehr. Die alten Moralvorstellungen müssen überwunden werden. Da die Moralwerte Gut und Böse vorübergehende lokale Erscheinungen in der Zeit sind, d.h. relativ sind, gibt es keine Moral. Der Mensch, im Besonderen der Übermensch, steht jenseits von Gut und Böse. Er ist frei, zu tun und zu lassen, was er will. Das Leben hat den Willen zur Macht und damit ist es auch gerechtfertigt, dass der Übermensch seinen Willen zur Macht auslebt.

Ist dies richtig?

Nietzsche versucht mit seiner Argumentation zu beweisen, dass es in der Natur keine Moral gibt. Er leitet daraus ab, dass Moralwerte menschliche Erfindungen sind. Die kulturellen Differenzen, d.h. die Relativität der Werte, rechtfertigen das Verwerfen *aller* Werte, besonders die religiösen, weil sie lebensfeindlich sind.^o Dadurch gibt es keine Restriktionen in seinem Handeln.

Nietzsche versteht nicht, dass das Geschehen in der Natur nicht mit menschlicher Existenz gleichgesetzt werden kann. Die Natur *kann nicht* denken, sie hat kein Selbstbewusstsein. Sie funktioniert ohne Bewusstsein nach notwendigen Gesetzen. Die Unmoral in der Natur mit der menschlichen Moralität gleichzusetzen, stellt eigentlich nur den Versuch dar, das menschlich Böse, die negative Moralität des Menschen, zu rechtfertigen. *Der Mensch kann nicht unmoralisch sein!*^p Der Mensch hat aufgrund seiner Fähigkeiten als personale Lebensform die Freiheit, das naturgesetzliche Geschehen zu transzendieren. Er kann Entscheidungen treffen und hat damit die Verantwortung für diese Entscheidungen zu tragen, gleichgültig, ob er bereit ist, diese Verantwortung zu übernehmen oder nicht zu übernehmen. Er ist a priori schuldfähig.^q

Nietzsche versucht mit der Rechtfertigung der grenzenlosen Willkürlichkeit seines Übermenschen die Schuldfähigkeit des Menschen als nichtig zu erklären. Er hat mit diesem Denken einen Beitrag zur Schaffung der Herrenmenschen des nachfolgenden Jahrhunderts und den damit verbundenen Gräueltaten geleistet.

Man kann nicht sagen, wie sich Nietzsche in seinem Denken weiter entwickelt hätte, wenn er die letzten zehn Jahre seines Lebens nicht in geistiger Umnachtung verbracht hätte. In seinem vorliegenden Werk ist er dem Anspruch, neue Werte zu schaffen, nicht nachgekommen.

^o Feuerbach übte auch scharfe Kritik am Christentum, aber es wäre ihm nicht eingefallen, die gesamte Moral zu verwerfen und damit das menschlich Böse als nicht existent zu erklären.

^p Jeder Mensch hat eine Moral bzw. Moralität, entweder positiv oder negativ, d.h. entweder in Richtung des moralisch Guten oder des moralisch Bösen.

^q Tiere sind unmoralisch und damit nicht schuldfähig. Ein bengalischer Königstiger, welcher Menschen tötet, handelt seinen Instinkten entsprechend und nicht, weil er volitional und bewusst Entscheidungen trifft.

Bildungsthematisch gesehen, wird in der Person Nietzsches der Nutzen von Bildung infrage gestellt. Nietzsche war ein *humanistisch gebildeter* Geist, ein *hochbegabter* Geist. – Wie konnte ein solcher Geist ein derart unmenschliches, die negative Moralität förderndes Denken entwickeln, ohne sich dessen bewusst zu sein? Nietzsche idealisierte das Dominanzstreben in der Natur, die instinktgeleiteten Rankämpfe in der Tierwelt, die Kämpfe um den ersten Platz in der Hierarchie, um sich fortpflanzen und überleben zu können - und übertrug sie auf die Menschenwelt.

Wie konnte er übersehen, dass positive Moralität für das gedeihliche Zusammenleben der Menschen notwendig ist? ... dass es wichtig ist, *falsche* Werte zu entlarven und durch *richtige* zu ersetzen?

Zarathustra ist nur ein Vernichter, kein Schöpfer neuer Werte.

Zarathustra ist ein Lügner, welcher vorgibt die Wahrheit zu verkünden und die Menschen zu lieben, die Wahrheit aber in verdrehter Weise darstellt, um seine *Machtgier* zu rechtfertigen und zu befriedigen.

Literaturverzeichnis

Colli, Gorgio und Montinari, Mazzino	Nietzsche Werk in 6 Bänden 1988 (Kritische Studienausgabe)
Kant, Immanuel	Werke in sechs Bänden, WBG Darmstadt 1998
Nietzsche, Friedrich	Werke in vier Bände, Hrsg. Gerhard Stenzel, Caesar Verlag Salzburg, 1983
Safranski, Rüdiger	Nietzsche, Fischer Taschenbuch, Frankfurt am Main, 8. Aufl., Juni 2018
Scheler, Max	Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik, A. Francke AG, Bern, 1980
Schlechta Karl (Hrsg.)	Nietzsche Werk in drei Bänden, München: Hanser, 1954 (auf CD-ROM DB002)
Schmidhuber, Martina (Hrsg.)	Formen der Bildung, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main 2010

Nachschlagwerke:

<i>Asiatische Philosophie – Indien und China,</i>	CD-ROM-Edition Digitale Bibliothek Bd. 94 (DB094), Berlin 2004
<i>Enzyklopädie Philosophie,</i>	CD-ROM-Edition; Hrsg. Hans Jörg Sandkühler; Felix Meiner Verlag Hamburg 2003
<i>Friedrich Nietzsche</i>	Werke. Das philosophische und philologische Werk. Sonderausgabe. Literatur im Kontext auf CD-ROM – Vol. 47, Berlin 2018
<i>Geschichte der Philosophie,</i>	CD-ROM-Edition Digitale Bibliothek Band 3 (DB003), Berlin 1998
<i>Historisches Wörterbuch der Philosophie,</i>	CD-ROM-Edition Digitale Bibliothek Nummer HWP01, Hrsg. Joachim Ritter, Karlfried Gründer und Gottfried Gabriel; Schwabe Verlag, Basel 1971-2007; Lizenzausgabe für die Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt
<i>Philosophie von Platon bis Nietzsche,</i>	CD-ROM-Edition Digitale Bibliothek Band 2 (DB002), Berlin 2000

ANMERKUNGEN:

Abkürzungen:

AsZ	= Also sprach Zarathustra (Nietzsche)
DfW	= Die fröhliche Wissenschaft
EH	= Ecce Homo
KSA	= Kritische Studienausgabe zu Nietzsche, 1988
MdS	= Metaphysik der Sitten (Kant)
Nietzsche-W	= Edition Karl Schlechta
UB	= Unzeitgemäße Betrachtungen (Nietzsche)
ÜdZuB	= Über die Zukunft unserer Bildungsanstalten (Nietzsche)
ZGdM	= Zur Genealogie der Moral (Nietzsche)

Paginierung:

Arabische Ziffern getrennt durch Schrägstrich beziehen sich auf die Edition Caesar Verlag Salzburg, die erste Ziffer zeigt den Band die zweite Ziffer die Seite an.

Arabische Ziffern ohne weitere Angabe beziehen sich auf die Paginierung der kritischen Studienausgabe 1988 (KSA01), Hinweise auf andere Bände der kritischen Studienausgabe werden mit dem Zusatz KSA angegeben.

- ¹ Vgl. DB002, S. 148 (Diehls-Vorsokratiker, Bd. 1, S. 104)
- ² Vgl. DB002, S. 208 (Diehls-Vorsokratiker, Bd. 2, S. 97)
- ³ Vgl. Enzyklopädie der Philosophie, Stichwort Bildung
- ⁴ DB094, S. 23507 f. (Chun Qiu)
- ⁵ Vgl. DB094, S. 26716 (Gia Yü)
- ⁶ DB094, S. 25143 (Li Gi)
- ⁷ DB094, ebd.
- ⁸ Vgl. DB094, S. 25520, S. 25508 (Li Gi)
- ⁹ Vgl. Michael Zichy, in Schmidhuber, Formen der Bildung, S. 33
- ¹⁰ Vgl. Zichy, S. 37
- ¹¹ Vgl. MdS, Tugendlehre, A 93
- ¹² Vgl. HWP01, Stichwort Bildung
- ¹³ Vgl. HWP01, Stichwort Bildung
- ¹⁴ Vgl. Zichy, S. 37
- ¹⁵ Vgl. ÜdZuB 646
- ¹⁶ Vgl. ÜdZuB 665
- ¹⁷ Vgl. ÜdZuB 671
- ¹⁸ Vgl. ÜdZuB 673
- ¹⁹ Vgl. ÜdZuB 679
- ²⁰ Vgl. ÜdZuB 679 f.
- ²¹ Vgl. ÜdZuB 716
- ²² Vgl. ÜdZuB 667 f.
- ²³ Vgl. ÜdZuB 668
- ²⁴ Vgl. ÜdZuB 668 f.
- ²⁵ Vgl. ÜdZuB 647, 667
- ²⁶ Vgl. ÜdZuB 681 Schreibung
- ²⁷ Vgl. ÜdZuB 683
- ²⁸ ÜdZuB 682
- ²⁹ Vgl. ÜdZuB 682
- ³⁰ ÜdZuB 682
- ³¹ ÜdZuB 685 f.
- ³² Vgl. ÜdZuB 677
- ³³ Vgl. ÜdZuB 691
- ³⁴ Vgl. ÜdZuB 680
- ³⁵ Vgl. ÜdZuB 683
- ³⁶ Vgl. ÜdZuB 677
- ³⁷ Vgl. ÜdZuB 681
- ³⁸ Vgl. ÜdZuB 683
- ³⁹ Vgl. ÜdZuB 716
- ⁴⁰ Vgl. ÜdZuB 670
- ⁴¹ Vgl. ÜdZuB 741
- ⁴² Vgl. ÜdZuB 741
- ⁴³ ÜdZuB 742
- ⁴⁴ Vgl. ÜdZuB 743
- ⁴⁵ Vgl. ÜdZuB 747
- ⁴⁶ Vgl. ÜdZuB 746
- ⁴⁷ Vgl. ÜdZuB 647
- ⁴⁸ Vgl. ÜdZuB 698
- ⁴⁹ Vgl. ÜdZuB 685
- ⁵⁰ Vgl. ÜdZuB 730
- ⁵¹ Vgl. ÜdZuB 750, 751
- ⁵² ÜdZuB 751
- ⁵³ Vgl. ÜdZuB 752
- ⁵⁴ Vgl. ÜdZuB 715
- ⁵⁵ UB 3/78
- ⁵⁶ UB 3/78
- ⁵⁷ UB 3/44, 3/67
- ⁵⁸ Vgl. UB 3/67
- ⁵⁹ UB 3/67
- ⁶⁰ Vgl. UB 3/67 f.
- ⁶¹ Vgl. UB 3/116
- ⁶² UB 3/119
- ⁶³ Vgl. UB 3/70
- ⁶⁴ Vgl. UB 3/71
- ⁶⁵ Vgl. UB 3/70
- ⁶⁶ Vgl. UB 3/70
- ⁶⁷ UB 3/71
- ⁶⁸ UB 3/71
- ⁶⁹ Vgl. UB 3/71
- ⁷⁰ UB 3/29
- ⁷¹ UB 3/29
- ⁷² Vgl. UB 3/35
- ⁷³ Vgl. UB 3/36
- ⁷⁴ Vgl. UB 3/35 f.
- ⁷⁵ Vgl. UB 3/36
- ⁷⁶ Vgl. UB 3/36
- ⁷⁷ UB 3/37
- ⁷⁸ UB 3/37
- ⁷⁹ Vgl. UB 3/37
- ⁸⁰ Vgl. UB 3/37
- ⁸¹ Vgl. UB 3/37
- ⁸² Vgl. UB 3/39
- ⁸³ Vgl. UB 3/39 f.
- ⁸⁴ Vgl. UB 3/40
- ⁸⁵ Vgl. UB 3/41
- ⁸⁶ Vgl. UB 3/41
- ⁸⁷ Vgl. UB 3/42
- ⁸⁸ Vgl. UB 3/42
- ⁸⁹ UB 3/43
- ⁹⁰ Vgl. UB 3/29
- ⁹¹ UB 3/33
- ⁹² Vgl. AsZ 1/353
- ⁹³ Vgl. AsZ 1/300
- ⁹⁴ Vgl. EH 1/186
- ⁹⁵ Vgl. AsZ 1/293, 1/364
- ⁹⁶ Vgl. AsZ 1/364
- ⁹⁷ Vgl. AsZ 1/294
- ⁹⁸ Vgl. AsZ 1/360
- ⁹⁹ Vgl. AsZ 1/384 f.
- ¹⁰⁰ Vgl. AsZ 1/387
- ¹⁰¹ Vgl. AsZ 1/386
- ¹⁰² Vgl. AsZ 1/386
- ¹⁰³ Vgl. AsZ 1/387
- ¹⁰⁴ Vgl. AsZ 1/335
- ¹⁰⁵ Vgl. AsZ 1/351
- ¹⁰⁶ AsZ 1/463
- ¹⁰⁷ Vgl. AsZ 1/463
- ¹⁰⁸ Vgl. AsZ 1/311
- ¹⁰⁹ Vgl. AsZ 1/323
- ¹¹⁰ Vgl. AsZ 1/387
- ¹¹¹ Vgl. AsZ 1/387
- ¹¹² Vgl. AsZ 1/479
- ¹¹³ Vgl. AsZ 1/479
- ¹¹⁴ Vgl. AsZ 1/319
- ¹¹⁵ Vgl. AsZ 1/524
- ¹¹⁶ Vgl. AsZ 1/341
- ¹¹⁷ Vgl. Nietzsche-W Bd. 2, S. 288 f.
- ¹¹⁸ Vgl. AsZ 1/336 f.
- ¹¹⁹ Vgl. AsZ 1/337
- ¹²⁰ Vgl. AsZ 1/458 f.
- ¹²¹ AsZ 1/460
- ¹²² Vgl. AsZ 1/372 ff.
- ¹²³ Vgl. AsZ 1/359 ff.
- ¹²⁴ Vgl. AsZ 1/362 ff., 1/493
- ¹²⁵ Vgl. AsZ 1/372 ff
- ¹²⁶ Vgl. Morgenröthe, KSA Bd. 3, S. 19
- ¹²⁷ Vgl. Morgenröthe, KSA Bd. 3, S. 229
- ¹²⁸ Vgl. AsZ 1/475
- ¹²⁹ Vgl. AsZ 1/473 f.
- ¹³⁰ AsZ 1/473
- ¹³¹ AsZ 1/339
- ¹³² Vgl. AsZ 1/475
- ¹³³ AsZ 1/464
- ¹³⁴ AsZ 1/464
- ¹³⁵ Vgl. JvGuB 4/262
- ¹³⁶ AsZ 1/464
- ¹³⁷ Vgl. AsZ 1/465
- ¹³⁸ AsZ 1/465
- ¹³⁹ AsZ 1/467
- ¹⁴⁰ Vgl. AsZ 1/467
- ¹⁴¹ Vgl. AsZ 1/468
- ¹⁴² Vgl. AsZ 1/387
- ¹⁴³ Vgl. UB 3/79 f.
- ¹⁴⁴ Vgl. UB 3/77
- ¹⁴⁵ Vgl. AsZ 1/504